

Die 70er Jahre BASF-Labels MPS & PILZ

ANILIN und SODA, KRAUTROCK und JAZZ

(SWR2 / 2007)

(von Lutz Neitzert)



WESTRUPP O-Ton:

"Der Männerchor wollte mit uns eine Platte machen, bei Bauernhochzeiten waren wir dabei, also das war schon eine tolle Zeit !"

BERENDT O-Ton:

"Der Jazz ist eine in den USA aus der Begegnung des Schwarzen mit der europäischen Musik entstandene künstlerische Musizierweise !"

SCHMEISSER O-Ton:

"Und da habe ich mir gedacht, als BASF-Musikproduktion aufmachte, da kannst du noch richtig was machen...!"

BRUNNER-SCHWER O-Ton:

"Nicht nur Kirschtorte, auch mit Kirschwasser - aber selbstverständlich erst nach der Produktion.

Die sind umsorgt worden. Wir haben die Leute immer gut untergebracht !"

Musik-1a: WITTHÜSER & WESTRUPP "Jesuspilz"

("Am Anfang war nichts als Brösel !")

Am Anfang war nichts als *Brösel* !

Oder genauer gesagt: Soda (chemisch: NaCO) und Anilin (CHNH).

Die 1865 gegründete "Badische Anilin- und Soda Fabrik" ließ sich als

Geschäftsgrundlage die Ammoniaksynthese nach *Haber-Bosch* patentieren,

destillierte und synthetisierte darauf basierend allerlei Kunststoffe und verschönerte schließlich - als BASF - die moderner werdenden Zeiten im 20. Jahrhundert mit knallbunten, lichtechten und waschfesten Farben und Lacken.

Musik-2: ALBERT MANGELSDORFF "Blues of a Cellar Lark"

Bis in die 50er Jahre hinein wurde die Tonkunst zur Konservierung gepreßt in die Fäkalien einer tropischen Schildlaus - etwas weniger anrühlich *Schellack* genannt. Doch dann entdeckte man ein neues Verfahren auf der Basis des Erdölderivates Polyvinylchlorid (PVC). Und durch die Entwicklung der *Vinylschallplatte* paßte die Herstellung von Tonträgern plötzlich auch in die Produktpalette des Ludwigshafener Chemiekonzerns.

Musik-3: JIMMY RANEY "Autumn Leaves"

Und als Ende der 60er, Anfang der 70er das Plattengeschäft ein veritabler Millionenmarkt geworden war, da beschloß man in der Führungsetage, fortan nicht nur die *Hardware* - in Form von Tonbändern oder Platten - zu liefern, sondern auch selbst Musik zu *machen*.

Zur gleichen Zeit hatte sich der Konzern übrigens auch ein neues akustisches Erkennungszeichen gegeben, ein zeitgemäß poppig verjazztes Jingle - hintergründig komponiert aus den Tönen B, A, Es und F:

Musik-4: "Variationen K'71" (BASF/B-A-Es-F-Jingle)

Am 1. April 1971 schloß man einen Vertrag mit der in Jazzkreisen bereits als Edelmarke etablierten Firma MPS - dem Ableger eines Unternehmens mit einer ebenso langen Tradition wie BASF.

Die "Schwarzwälder Apparatebauanstalt" (kurz: SABA) produzierte Uhren...

Musik-5: "Kuckucksuhr"

... Kameras und Kühlschränke, aber auch Unterhaltungselektronik. Radios, Fernseher, Tonbandgeräte und Plattenspieler - mit Vorliebe eingebaut in eicherustikale Musiktruhen.

Und Hans-Georg Brunner-Schwer, der jüngste Sproß der SABA-Dynastie, hatte - als noch in Kriegszeiten (durch BBC und AFN) vom *Swing-Bazillus* infizierter Jazzfan - eine kleine aber ambitionierte und exklusive Plattenfirma aufgebaut: die "Musikproduktion Schwarzwald - MPS".

Musik-6: "MPS-Jingle" ("Swingle Singers") (aus dem Film "Jazzin' the Black Forest")
 ("*The famous Sound of MPS made in the Black Forest !*
That good Music is from MPS ! That means: Most Perfect Sound !")

Ihr Symbol war ein hübsches kleines, stilisiertes Tannenbäumchen auf einem Notenhals.

Für Brunner-Schwer kam das Angebot zur Kooperation der Rettung aus einer schweren geschäftlichen Krise gleich, in der er schon nahe daran gewesen war, den Betrieb aufzugeben. Seine Firma hatte damals bereits mehr als 60 Angestellte und war bis zu einer Größe herangewachsen, die einen neu und besser organisierten Vertriebsapparat notwendig machte. Und genau das konnte die BASF bieten, die zudem glaubhaft signalisierte, keinerlei Einfluß auf die Auswahl der Musiker und Musiken zu nehmen.

Und so begann unter vielversprechenden Vorzeichen - zum Wohle des Jazz - das nächste Kapitel.

Hinter MPS steckte zu der Zeit ein kreativ gespanntes Duo - beides passionierte Missionare in Sachen Jazz und beide ausgestattet mit einem ausgeprägten Ego. Neben dem Gründer bestimmte Joachim Ernst Berendt die künstlerischen Geschicke des Labels. Sein Metier waren die zeitgenössischen Neutöner, der Freejazz und noch unbekannte Folkloren, während Brunner-Schwer dem swingenden Mainstream zuneigte, dem er endlich zu einem HiFi-tauglichen Sound verhelfen wollte. Und zwar mitten in seinem eigenen Wohnzimmer.

"Sein technisches Interesse und seine Erfahrungen mit elektroakustischen Anlagen führten dazu, daß in seinem Privathaus in Villingen-Schwenningen eines der fortschrittlichsten Aufnahmestudios der Welt entstand"

BRUNNER-SCHWER O-Ton 1: (ein kurzes atmosphärisches Studio-Arbeitsgeräusch/gespräch aus dem "Jazzin' the Black Forest"-Film)
 ("*...Der Fruth hat noch in die Aufnahme gesprochen...*")

Mit engagierten Tontechnikern und Mitarbeitern wie Willy Fruth und Rolf Donner dirigierte er fortan seine Mischpulte, Bandmaschinen und Mikros.

"Hans-Georg liebte Klänge, die zu seiner Persönlichkeit paßten, voll und tief - und es gab noch keine Geräte, die solche Klänge aufzeichneten. Doch genau das wollte er erreichen !"

Musik-7: OSCAR PETERSON "Honeysuckle Rose" (Anfang)

Vor allem an der perfekten Wiedergabe des Klavierklangs arbeitete HGBS mit tüftlerischer Besessenheit.

BRUNNER-SCHWER O-Ton 2: (aus dem Film "Jazzin' the Black Forest")

("Mir waren immer die Klavieraufnahmen, die ich da hörte von Weißgottwas aufgenommen, von Amerika über England bis Frankreich und Deutschland - die klangen mir - alle zu `indirekt`. Ich wollte es so hören, wie ich am Klavier sitze und spiele. Das, was da aus dem Klavier auf mich zu kommt, diesen Sound, den möchte ich festhalten!")

Er versuchte also, anders als die bis dahin üblichen Verfahren, den Pianoklang so aufzuzeichnen, wie ihn der Interpret selbst hört. Dazu justierte er drei Mikrophone im Inneren des Flügels: eines für die rechte Hand, eines für die linke und ein zentrales exakt in der Mitte.

Und zur "Meisterprüfung" gewissermaßen kam schließlich sein musikalischer Hausgott höchstpersönlich. Der allerdings war nur bereit, innerhalb eines Hauskonzertes aufzutreten, also nicht ohne Publikum. Und so wurde es ziemlich eng an jenem Tag in der Schwarzwaldstube.

BRUNNER-SCHWER O-Ton 3:

("(Glockenklang & Autogeräusche) Nun, wir warteten also ewig. Die Leute waren um 8 Uhr eingeladen und wir hatten abgesprochen, daß Fritz Rau mich informiert, wann das Konzert in Zürich fertig ist. Gegen 22:30 Uhr kam ein Anruf: `Er ist noch auf der Bühne. Sie lassen ihn nicht runter - vierte oder fünfte Zugabe. Das dauert noch, bis er von der Bühne runterkommt!` In derZwischenzeit haben wir unsere Gäste

unterhalten, so gut wir konnten. Wer Klavier spielen konnte, spielte Klavier. Und wir hatten Catering da. Die Leute wurde immer vergnügter und vergnügter. Und da wurde es dann fast 23 Uhr. Es kam ein Anruf: 'Die Fahrzeuge aus Villingen sind da. Wir steigen jetzt gleich ein und fahren los!' Und dann kamen die glücklich 0 Uhr in Villingen an. Und da dachte ich: 'Na ja!' Da sitzen nun 40, 50 Leute - ein Teil davon schon nicht mehr ganz sicher auf den Beinen, ich bei Wasser und Brot. Ich ging dann raus. An der Haustür fuhr der Wagen vor. Er stieg aus. Die Tür öffnete sich, zuerst kam ein schwarzer Kopf, dann kam ein riesiger schwarzer Rücken. Es endete immer noch nicht. Es kam dann der Bauch und dann glücklich war der ganze Körper endlich mal aus dem Auto raus. Das war Oscar Peterson! (...) Er sagt 'Hello!' - 'Nice to see You! I'm very happy!' - und habe ihn dann auch mit meinem grausigen Englisch begrüßt. Er gab mir sofort die Hand - er freue sich auch, daß er hier in Villingen ist - drehte sich um und sagte: 'Where's the Piano?' - 'Ach so ja - come in, come in!' - rein. Ich war natürlich jetzt in der Zwischenzeit sehr nervös geworden. Denn, wenn das nicht hinhaut mit meinem Sound und ihm gefällt das nicht - dann war das ein einmaliger Abend und dann kann man den vergessen. Klavier angeschaut - 'OK!' meinte er - hat sich hingesetzt - im Mantel - probiert, Läufe gemacht, ein paar Chords gespielt...!")

Das Ambiente inspirierte und die Müdigkeit des Künstlers, war schnell verfliegen.

BRUNNER-SCHWER O-Ton 4:

("Die Regie ist bei mir im Dachgeschoß eingebaut. Ich habe die Maschine gestartet und es ging los! (...) 'Stop the Machine!' Jetzt habe ich angefangen zu Schwitzen, wurde also jetzt unruhig. Jetzt dachte ich also, jetzt kommt irgendwie, daß er sagt: 'Es ist ja ganz lustig und ich mache jetzt den Abend noch zu Ende - aber dann vergeß Deinen ganzen Käse. Vergiß alles, das ist ja unmöglich!' - draufgedrückt - gelaufen. Aufgesprungen, er kommt auf mich zu, packt meine Schulter und sagt: 'So etwas habe ich noch nicht gehört!'")

Bestanden !

Damit war eine neuer Standard in der Aufnahmetechnik gesetzt, der sich in Musikkreisen bald als Geheimtip herumsprechen sollte.

"Auch wenn man sich die verbale Kommunikation zwischen Brunner-Schwer und Peterson wegen mangelnder Englischkenntnisse des einen und mangelnder Deutschkenntnisse des anderen nicht als besonders flüssig vorstellen muß, harmonierten beide ausgezeichnet!"

Vor allem durch Peterson propagiert wurde MPS schnell eine begehrte Adresse unter amerikanischen Jazzern. Und das nicht nur wegen der schönen Töne. Nathan Davis brachte einmal auf den Punkt, was einen in den USA noch immer rassistisch diskriminierten und kulturell geringgeschätzten schwarzen Jazzsaxophonisten ins *Gelobte Land*, nach *Good Old Germany*, lockte.

"We went to Villingen to do that record date. One thing I remember about that session was that we got paid even before we'd finished the music. That shocked me! It had never happened to me before. I said: `What? Jazz musicians and being treated like this?!"

Man war vollkommen überrascht von der Hochachtung die einem hier als Künstler entgegengebracht wurde und auch davon, daß man sein Honorar doch tatsächlich schon im voraus bekam. Und wo könnte für einen Amerikaner das Paradies wohl eher zu finden sein als *in the Black Forest* ?!

Musik-5: (noch einmal kurz die) "Kuckucksuhr"

Musikalisch wie menschlich als Kontrapunkt agierte Joachim Ernst Berendt - seinerzeit der amtierende deutsche *Jazzpapst* und in Diensten des Südwestfunks. Brunner-Schwer überließ ihm vor allem Produktionen jenseits seines eigenen musikalischen Horizontes, etwa die Serie "Jazz meets the World", mit der Berendt den Jazzfreunden völlig neue Türen öffnen sollte.

Musik-8: JOHN HANDY & ALI AKBAR KHAN "Ganesha's Jubilee Dance"

Berendts Zuständigkeitsbereich war also der avantgardistische Jazz und die (von ihm so etikettierte) "Weltmusik".

Vor allem aber sah er in seinen Platten- wie in seine Hörfunk- und Fernsehproduktionen immer auch einen Beitrag zur musikalischen Bildung.

Bei aller internen Konkurrenz wußte der Firmenchef die Arbeit seines Co-Produzenten durchaus zu schätzen. Vor allem dessen pädagogischen Anspruch - etwa bei einer LP wie "Was ist Jazz?" Eine Einführung in die Geschichte der Jazzmusik - kommentiert im hypnotischen Timbre seiner bei Hörern - und Hörerinnen - so sehr beliebten Stimme.

J.E. BERENDT O-Ton 1: J.E. BERENDT "Was ist Jazz?"

(auch das Aufsetzen der Nadel und das einleitenden Knistern)

("Was ist Jazz? Duke Ellington, der Mann, der aus dem Jazz Orchestermusik gemacht hat, sagt: `Jazz ist die Freiheit, viele Formen zu haben!' Hier, das sind einige dieser Formen. Ragtime, eine Klavierspielweise noch aus dem vorigen Jahrhundert, aus dem amerikanischen Mittelwesten. Heute wieder populär. Aber auch das ist Jazz. Fast drei Generationen später. Der Jazzrock unserer Zeit...!")

Während Brunner-Schwer also die etablierten Stars der Szene bediente, ging Berendt auf musikalische Entdeckungsreisen - stilistisch wie geographisch - und ergänzte dabei das MPS-Angebot mit allerlei neuen und exotischen Tönen.

Musik-9: BADEN POWELL "Samba em Preludio"

Berendt beschreibt, wie er eines Tages Baden Powell entdeckte - in einer zwielichtigen Bar in Sao Paolo. Überall hätten *Damen* im Halbdunkel herumgesessen, offenbar auf *Kundschaft* wartend. Und dazwischen habe er die himmlischste Musik gespielt - das rechte Knie weit nach außen gebogen, so daß dort noch eine zierliche, junge Brasilianerin ein Plätzchen fand.

Vierzehn Jahre lang begleitete Berendt Baden Powells Weltkarriere, der am Ende das *Baden* gewissermaßen verdreifachte, als er - seinem Förderer und Fan folgend - seinen Wohnsitz nach Deutschland verlegte: nach *Baden-Baden* !

Sein Vater war übrigens - und das erklärt auch den ungewöhnlichen Namen seines gitarrespielenden Filius - Vorsitzender der brasilianischen Pfadfinder.

Musik-10: J.E. BERENDT von der LP-"Guitar Workshop"

(daraus die Anmoderation: "*Hier kommt Baden Powell!*")

Musik-11: BADEN POWELL "Samba em Preludio" (2. Teil - vokal)

Doch auch viele heimische Interpreten - vor allem aus der damals sehr aktiven Rhein-Main-Jazzszene - gehörten zur MPS-Familie.

Zum einen Albert Mangelsdorff, der die Musikwelt damals mit seinem mehrstimmigen Posaunenspiel verblüffte...

Musik-2: ALBERT MANGELSDORFF "Blues of a Cellar Lark"

SPR-1:...und zum andern der Gitarrist Volker Kriegel:

Musik-12: VOLKER KRIEGEL & DAVE PIKE SET "But Anyway"

So unterschiedlich Brunner-Schwer und Berendt auch gewesen sind, vereint waren sie in ihrer Haßliebe zu Friedrich Gulda.

Musik-13: FRIEDRICH GULDA - aus J.S. Bach "Das wohltemperierte Klavier"

In einer autobiographischen Notiz schilderte Brunner-Schwer seine erste Begegnung mit dem für einen Schwarzwälder äußerst gewöhnungsbedürftigen *Wiener Schmäh*:

"Gulda trat hinter das Mischpult, nahm mein linkes Ohr in die Hand und sagte wörtlich: `Sie saans wohl an Bass-Fetischiiist, Herr Inscheniöör!' Berendt zuckte zusammen, wahrscheinlich wegen des Anfassens meines Ohres, was ich überhaupt nicht mochte (mag keine Männerhände) und sagte zu ihm: `Das ist Herr Brunner-Schwer!' Daraufhin Gulda: `Woas, dees is der Cheef *und* der Inscheniöör, na dees wiad guat'!"

Nun, es wurde tatsächlich gut, sehr gut, und Gulda, der gerade dabei war, sein Klassiker-Image vorsätzlich zu zerstören, kam zu MPS - während er live sein altes Publikum zur Weißglut trieb. Mal trat er - mit angeklebtem Bärtchen - als

Liedermacher unter dem Pseudonym "Golowin" auf, ein andermal sorgte er mit seiner Gruppe *Anima* für Verstärkungen und für Schlagzeilen.

Musik-14: FRIEDRICH GULDA & ANIMA "In Heidelberg 1972"

"Allabendlich tummeln sich Nerze und andere kostbare Tiere in Salzburgs malerischen Gassen, pilgern, festlich-ernsten Gesichts, die zu Fleisch gewordenen Eintrittskarten zu den heiligsten Tempeln der Kultur. Doch der noblen Tafelrunde ist heuer der Anti-Festspieler entstanden. Mit seltsam fremden Tönen predigt er nimmermüd und Abend für Abend gegen das bislang sakrosankte Wirken der Gralshüter, die die Musik `zu Gewohnheiten, institutionalisierten Ritualen, verwalteten, leerlaufenden Selbstzwecken *entarten*'. Mitten im Festspielparadies Salzburg nagt der böse Wurm: Friedrich Gulda, einst eines seiner liebsten Kinder, heute ein glühender Apostel absoluter musikalischer Freiheit. Sein Glaubensbekenntnis heißt jetzt: `Totale Improvisation'. Gemeinsam mit Paul und Limpe Fuchs, die als `Anima Sound' figurieren, spielt er, was ihm so gerade durch den Kopf schießt. Ältere Semester, die sich auf ihrem Gang zu den Festspielhäusern von den aus allerlei Schlaginstrumenten, fellbespannten Abflußrohren, selbstgebastelten Blas- und Zupfgeräten, Schilfzinken, Fußharfen, Klavier und Gesang zusammengebrauten Klängen anziehen ließen, flüchteten !"

Gulda merkte dann allerdings bald, daß er mit seinen Ideen eher bei einem anderen BASF-Label Gleichgesinnte und offene Ohren finden würde. Ihm kam das per se eher obskure Image von "Pilz", von dem nun die Rede sein wird, gerade recht. Zur Verwunderung der Musik- und Geschäftswelt begab sich die BASF nämlich mit einer zweiten Schallplattenfirma - im gleichen Jahr 1971 - in eher abseitiges Milieu, auf noch unbefestigtes Gelände gewissermaßen, mit musikalisch und weltanschaulich, wie sich zeigen sollte, schwer kalkulierbaren Mitstreitern. In Sachen Jazz hatte man sich ein bereits eingeführtes Markenzeichen gesichert, aber nun wollte man daneben auch das junge Popmusikpublikum bedienen. Das einzige, was man den Teenagern bisher hatte bieten können, das beruhte auf einem Patent aus dem Jahr 1890 für die Herstellung des *Blue Jeans*-Farbstoffes Indigo.

Darüber hinaus aber hatte die "Badische Anilin" ihre Hand nicht unbedingt am Puls der Jugendbewegung.

Folgerichtig begann das Abenteuer Popmusik mit einer veritablen Fehlbesetzung.

Musik-15: FRIEDEL HENSCH & DIE CYPARYS "Die Fischerin vom Bodensee"

SCHMEISSER O-TON 1:

"Chef war seinerzeit der Herr Cyprys. Vielleicht den älteren Zuhörern noch bekannt unter 'Friedel Hensch und die Cyprys'. Das war so mehr im zweiten Weltkrieg und kurz nach dem zweiten Weltkrieg - so diese - das waren Schlagerstars halt. Und entsprechend sah natürlich auch das Eröffnungsprogramm von BASF-Musikproduktion aus!"

Zuerst beauftragte man also, wie Jürgen Schmeisser es schildert, einen verdienten Schlagermusikanten. Doch schon dessen eigenes Repertoire - "Amara, das Zigeunermädchen", "Jede Katze braucht 'nen Kater", "Holdrio", "Die Försterliesel", "Opapa" oder "Alles für die Firma" - ließ argwöhnen, daß er mehr als nur haarscharf an der anvisierten langhaarigen Zielgruppe vorbeiziehen könnte.

Und so war es dann auch.

SCHMEISSER O-TON 2:

"Also BASF hatte Anlaufschwierigkeiten, hat auch wohl im Anfang nicht die Umsätze gebracht, die man erwartete in der Zentrale in Ludwigshafen und dann hat man also den Herrn Cyprys ziemlich schnell durch einen gewissen Klaus Laubrunn ersetzt. Klaus Laubrunn war ein junger, motivierter Manager. Klaus Laubrunn hat mir da ziemlich freie Hand gegeben. Und ich hatte mir einfach überlegt, man müßte doch den deutschen Bands eine Chance geben. Die Musikwelt sah seinerzeit ein bißchen anders aus. Sie war eigentlich gekennzeichnet durch Schlager, James Last war angesagt, Karel Gott, Freddy - derartige Dinge. Und als junger Mensch wollte ich natürlich überhaupt nichts damit zu tun haben - für mich war das ein Grauen. Und da habe ich mir gedacht, als BASF-Musikproduktion aufmachte, da kannst du noch richtig was machen. Gut, ich bin also zu BASF-Musikproduktion. Das war seinerzeit ein kleiner Laden. Die BASF hatte sich wohl erhofft, nicht nur Leerband und Kassetten zu verkaufen, sondern dadurch, daß sie eine Schallplattenfirma

aufmachten, eben auch bespielte Kassetten zu verkaufen. Na ja, bespielte Kassetten allein verkauften sich nicht, man mußte Schallplatten rausbringen, Langspielplatten!"

Musik-16: JOY UNLIMITED "Rankness"

Eine äußerst vielversprechende Nachwuchsinterpretin kam aus dem Stammland der BASF.

Gleich vis-à-vis der Fabrik lebte Erna Strube - geboren im pfälzischen Rockenhausen - eine Sängerin im expressiven Stil der großen Janis Joplin - die bald darauf mit etwas gewöhnungsbedürftigem Zungenschlag Karriere machen sollte - gleich *niwer iwer di Bregg* gewissermaßen, *iwer di Neggarbregg en Mannem*.

Musik-17: JOY FLEMING "Neckarbrückenblues"

Doch bevor Joy Fleming mit dem gleichnamigen Lied berühmt werden sollte, war sie die Frontfrau einer englischsprachigen Band: *Joy Unlimited* !

SCHMEISSER O-TON 3:

"Da kam mir also die Idee, ein neues Label zu machen, das für junge Musik zuständig war. Und dieses Label haben wir 'Mouse' getauft - wie das kleine Tier - natürlich englisch geschrieben - mit 'o-u-s-e'. Weil für mich gestaltete sich das eigentlich früher so, daß die englische Musik, die englisch gesungene Musik die moderne Musik war und deutsch gesungene, das hatte irgendwo so den Muff des Schlagers und derartiger Dinge - das fanden wir alle scheußlich!" Gut, ich bin also durch die Gegend gereist und habe natürlich eine Menge Tapes zugeschickt bekommen, weil viele Musiker haben sich natürlich auch gesagt, BASF - die machen auf, die packen Geld darein, die machen was Ordentliches. Und das erste Startpaket für 'Mouse' sollte aus Gruppen wie *Virus* aus Bielfeld, *Ardo Dombec* aus Hamburg, die haben so Jazzrock gemacht, bestehen. Dann gab es eine Band aus Saarbrücken, *Dies Irae*, die haben Hardrock gemacht, und eine Band aus der Schweiz namens *McChurch Soundroom* !"

Musik-18: JOY UNLIMITED "Face of War"

SCHMEISSER O-TON 4:

"Produzieren seinerzeit war ein richtiges Abenteuer. Wir haben im *Starstudio* in Hamburg die meisten Aufnahmen gemacht. Der Soundengineer war Conny Plank. Conny Plank war ein berühmter Soundengineer - weil, er hatte alle diese *Kraftwerk*-Geschichten schon vorher aufgenommen. Und *Kraftwerk* war schon eine bekannte Größe..."

...die späteren *Pilz*-Platten, die produzierte dann allerdings ein andere Großmeister der Schaltpulte, Walter Dierks in seinem Studio in Stommeln bei Köln...

Musik-19: DIES IRAE "Witches Meeting" (als Beispiel für "Drum-Phasing")

SCHMEISSER O-TON 5:

"Die ganzen modernen Sounds hatten wir drauf. Und natürlich diese ganzen Effekte, diese Soundeffects, die man seinerzeit gerne machte - dieses *Phasing* auf den Drums - und diese ganzen Dinge, die haben wir alle in diesen Produktionen drin. Für die Zeit war das schon *State of the Art*, Achtspur zu produzieren !"

Jürgen Schmeisser hatte der BASF einen ersten - ebenso ambitionierten wie rockigen - Bandkatalog vorgelegt.

SCHMEISSER O-TON 6:

"Dieses Startpaket hatte einen Sampler, den wir gemacht haben, wo wir alle Gruppen versammelt haben, die veröffentlicht werden sollten - Anfang 71. Dieser Sampler hieß `Heavy Christmas`. Ich hatte da so eine Idee. Ich wollte Weihnachtslieder von den Gruppen, die auf diesem Label waren, ganz einfach in ihrer Fassung spielen lassen. Und dieser Sampler ist heute sicherlich schwer zu bekommen und sehr gesucht - weil er schildert doch irgendwie ein bißchen Zeitgeist und die musikalische Vielfalt von früher. Es war irgendwo revolutionär, Weihnachtslieder zu verrocken - das war seinerzeit noch nicht üblich!"

Musik-20: LIBIDO "Evolution (= O Du fröhliche)"

Das alles befand sich nun, wie gewünscht, auf Augenhöhe mit dem Zeitgeist und wußte um die besonderen Vorlieben der jungen Kundschaft.

SCHMEISSER O-TON 7:

"Wir haben versucht, auf jeder dieser Schallplatten auch jeweils einen musikalischen Gag unterzubringen - meist am Ende!"

Musik-21: DIES IRAE "Run Off"

Doch seine weiteren Pläne sollten dann schließlich durchkreuzt werden.

SCHMEISSER O-TON 8:

"Das hatte sich dann alles ein bißchen verzögert, weil Klaus Laubrunn auch Kontakte zu Peter Meisel in Berlin aufgenommen hatte. Peter Meisel, seinerzeit Chef der Meisel-Musikverlage, war eine feste Größe in der Branche. Peter Meisel hatte einen Kreativen namens Rolf-Ulrich Kaiser. Und Rolf-Ulrich Kaiser hatte schon große Erfolge eigentlich aufzuweisen bei der Metronome, also einer anderen Schallplattenfirma mit dem Label `Ohr`. Nun, zwei Labels, `Mouse` und ein weiteres wollte BASF natürlich nicht starten - nur für den jungen Markt. Dieses Label, das Rolf-Ulrich Kaiser im Blick hatte und konzipiert hatte, hieß `Pilz` - schön deutsch `Pilz`! Rolf-Ulrich Kaiser hatte auch eine ganz andere Konzeption als wir seinerzeit... Entsprechend hat es auch gekracht zwischen Rolf-Ulrich Kaiser und mir, weil Rolf-Ulrich Kaiser war natürlich auch nicht begeistert über diese Entwicklung, daß er plötzlich auf sein Konzeptlabel, das deutschsprachig sein sollte, das *kosmisch*, *natürlich*, *erdgebunden* - ich weiß nicht - sein sollte. Das fand er natürlich gar nicht gut. Wir waren eigentlich pragmatischer. Wir wollten eigentlich nur die Vielfalt der deutschen Szene zeigen. Und da die deutsche Szene seinerzeit englisch gesungen hat, war es halt Englisch!"

Kaisers Credo findet sich im Covertext eines Albums mit dem märchenhaften Titel "Rapunzel":

"Und man in Märchen und Gedichten erkennt die alten Weltgeschichten!
Rolf-Ulrich Kaiser über die Möglichkeiten einer `Neuen Deutschen Volksmusik`:
Die alten Märchen, Sagen und Volkslieder sind uns in Elternhaus, Schule und Kindergarten ausgetrieben worden. Man wollte sie uns beibringen. Aber wer hat schon auf das gehört, was er hören mußte. Während Engländer und Amerikaner

auch in der Popmusik auf ihre Folksongs zurückgreifen, orientieren wir uns an der Musik anderer Völker und scheinen wir unsere Lied-Vergangenheit nicht zu kennen. So wurde die angloamerikanische Popmusik die *Volksmusik* der Unterdreißigjährigen. Der größte Teil des Rock wird viel verkauft, unterscheidet sich nur wenig von anderen Konsumprodukten und gleicht einer Mode. Er hilft, ins Vergessen zu flüchten. Zudem verstehen die meisten deutschen Pophörer kaum, was ihnen da aus New York oder London entgegenschallt.

Die Märchen wachen auf!

Sie lesen die alten Geschichten von Parzival und Wilhelm Tell, die Gebrüder Grimm, die Hymnen von Novalis und Hölderlin, die Gedanken von Paracelsus und die Gebete der mittelalterlichen Mystiker.

Zwei deutsche Popgruppen nennen sich *Hölderlin* und *Wallenstein* und identifizieren sich mit ihren Namenspatronen. Sie lernen von den Märchen und nutzen Gedichte, Geschichten und Visionen als Stoff für ihre heutigen Lieder!

Was ist *PILZ*!

Pilz ist ein Label und wird von der BASF vertrieben!

Wo ist der deutsche Dylan?

Wir suchen Bob Dylan, Melanie oder Neil Young, geboren in Deutschland: Sänger und Sängerinnen mit eigenen Musiken und eigenen Texten. Wir hören uns alle Bänder an (nur bitte keine Vierspur-Bänder)!"

Jürgen Schmeisser verabschiedete sich schließlich - nicht ohne einen kleinen hanseatischen Seitenhieb auf den Stammsitz seines ehemaligen Arbeitgebers.

SCHMEISSER O-TON 9:

"Rolf-Ulrich Kaiser hatte sich dann mit seiner *Pilz*-Konzeption ziemlich durchgesetzt. Das Ende kam eigentlich ziemlich schnell - zumindest für mich. 1973 sollte dann die BASF-Musikproduktion aus Hamburg - also aus einer Szenestadt, wo inzwischen eine ganze Menge Musik abging... BASF wollte halt nach Ludwigshafen umziehen. Ludwigshafen war für mich als Hamburger nun nicht unbedingt die Szenestadt. Und deshalb habe ich mich dann um einen anderen Job bemüht!"

Die BASF hatte sich eigentlich ein Pop-Vollsortiment erhofft, aber mit dem Einstieg von Rolf-Ulrich Kaiser erhielt die Sache nun eine völlig andere Richtung, die zwar

keine lukrativen Dividenden mehr versprach (- und auch als Weihnachtspräsente an verdiente BASF-Mitarbeiter waren *Pilz*-LPs eher ungeeignet -), aber immerhin gab es fortan einige Resonanz bei den Trendsettern der jungen Generation, einer Generation, die (anders als die heutige) begeistert war von experimentellen, unerhörten, intellektuell anspruchsvollen Klängen und philosophischen Konzepten. Und so ließen sich die Pfälzer Krawattenträger letztlich in die psychedelischen Gefilde des "Underground" locken. Und der wiederum zeigte sich durchaus entzückt und gleichzeitig verblüfft über die *Mesalliance* schräger Musikanten ausgerechnet mit dem Großkapital.

"Der Kaiser auf dem Kriegspfad: Rolf Ulrichs großer Plan!

Von Kaisers Erfolg mit dem Label *Ohr* beeindruckt, beauftragte ihn der Industrie-Riese BASF, sein hippestes Sub-Label *PILZ* zu leiten. Und in echter Rolf-Ulrich-Kaiser-Manier annektierte er *Pilz* als *kosmisches* Folk-Label. Das Logo der Plattenfirma ist ein sagenhafter Pop-Art-Fliegenpilz, so *kosmisch*, wie man es gerade noch aushält!"

Krautrock ! Ein vieldeutiges Etikett tauchte Anfang der 70er Jahre in der Popwelt auf. Ein englischer Radio-DJ hatte es erfunden als Bezeichnung für neue deutsche Rockmusik - zwischen Wandergitarre und Synthesizer - und assoziierte damit einerseits natürlich die "German Sauerkrauts", andererseits aber eben so natürlich - und betäubungsmittelgesetzlich im Ungefähren - ein anderes in jenen Kreisen nicht ganz unbekanntes "Kraut".

Eine der einschlägigen Gruppen war die des heutigen FAZ-Gourmetkritikers Jürgen Dollase: *Wallenstein* !

Musik-22: WALLENSTEIN "Lunetic"

" Wir schreiben das Jahr 1970. Deutsche Rock-Musik gibt es entweder gar nicht, oder sie schläft den Schlaf der Verfeimten, den sie nur kurzfristig in England zu 'Kraut-Rock'-Gastspielen unterbricht. Ende der 60er Jahre ging in Deutschland rein gar nichts mehr. Die Hamburger Beat-Welle war vor dem *Star-Club* versandet, West-Coast-Musik und Psychedelics verirrteten sich rein zufällig an Nord- und

Ostseegestade per Flaschenpost. Wer von den schlaun Marketing- und Produktmanagern der großen Plattenkonzerne kann seiner Firmenleitung schon Namen wie *Bröselmaschine* oder *Rufus Zuphall* schmackhaft machen? In diese Leere stieß nun ein deutscher Kaiser - ein 'Hype-Doktor' und 'Großmeister der deutschen Rapunzelszene' - und der versuchte seinem Volk neben einem gut gezapften Königs-Pils einen schwarz gerillten *Kaiser-Pilz* zu servieren!"

"Krautrock" der Marke *Pilz* firmierte unter Bandnamen zwischen Tiefsinn und Blödsinn - wie etwa *Virus*, *Dies Irae*, *Popol Vuh*, *Libido* oder *Rufus Zuphall* (*phall* mit PH) - und die hatten solch skurrile Titel wie "Hosianna Mantra", "Phallobst" (*phall* selbstredend auch hier wieder mit PH) oder das "Requiem für einen Wicht" der Gruppe *Hölderlin*:

Musik-23: HÖLDERLIN "Requiem für einen Wicht"

("Es war einmal ein Land, in dem das Denken verboten. Nur ein kleiner Wicht befolgte die Gebote nicht. Er wurde bedrängt, er wurde bedroht, denn auf das Denken stand der Tod!")

Natürlich war der Pakt mit der Großindustrie alles andere als unumstritten. Es formierte sich durchaus lautstarker Widerstand - und der eskalierte schließlich in einer legendären Fernsehtalkshow des WDR über "Musik zwischen Protest und Kommerz":

Einerseits kam dort Kritik von jungen taschengeldknappen Plattenkäufern:

WDR-Talkshow / Teil 1:

"Zuschauer: Warum müssen die Platten 22,- kosten? Ich finde, die Plattenfirmen versuchen, soviel rauszuholen aus den Gruppen, wie sie nur können. Das ist doch reine Geldscheffelei. Die Platten müssten wesentlich billiger sein! (...) Moderator: Herr Kaiser! - Zuschauer: Der Kaiser von BASF ist doch da! - Kaiser: Von BASF bin ich nicht!"

Aber auch von den (damals so genannten) "scheißliberalen" Bildungsbürgern, den Journalisten, Kommentatoren und - im vorliegenden Fall - Fernsehmoderatoren:

WDR-Talkshow / Teil 2:

"Moderator: Andersherum gefragt (...) speziell für Herrn Kaiser: Sie arbeiten mit BASF zusammen (...) und könnten Sie sich vorstellen, daß eine Popgruppe, die Sie managen, von der BASF vertrieben wird, wenn sie wirklich revolutionäre Gesänge produzierte? - Kaiser: Das ist eigentlich eine so eine naive Frage wie, meiner Meinung nach, die ganze Diskussion verlaufen ist. (...) Weil da einfach eine Barriere ist zwischen dem, was bei uns *Kulturbetrieb* ist (...) das ist alles *reine Kultur, reiner Geist*, mit Adorno und so weiter vermengt - ich hab da ein paar Zitate da - und auf der anderen Seite, wo ein bißchen mehr Leute sind, einige Millionen, das ist so was, was jetzt - so nach drei Jahren - mal im Fernsehen auch besprochen wird. Und was dann in dieser Art interviewt wird. Und das jetzt auf die Frage, die Sie mir gestellt haben, übertragen: es ist völlig uninteressant im Augenblick, ob die Firma BASF, *Metronome, Polydor, Liberty* oder sonstwie heißt. Diese Firmen arbeiten als große Vertriebsfirmen, völlig unideologisch, so gesehen. Da ist niemand, der irgendein Programm hat. Und der einzige Sinn dieser Firmen ist, maximal ihre Produkte zu verkaufen. (...) Was auf der Hülle draufsteht, ist weitgehend wurscht, es sei denn, da sitzen ein paar Leute, die sich aus irgendwelchen moralischen Gründen persönlich mal auf den Schlips getreten fühlen. Das ist die Realität. (...) Die kriegen ein Band, und dieses Band verkaufen sie. Das Einzige, was man mit denen besprechen kann, ist, ob sie es gut verkaufen oder schlecht verkaufen. Das heißt, es existiert nicht da irgendein *kapitalistischer Zensor*, der festlegt, das ist *kapitalistischer* Inhalt, das ist *marxistischer* Inhalt und so weiter und so weiter! - Pallat(?): Das braucht man mittlerweile überhaupt nicht mehr!"

Vor allem aber - und am fundamentalsten - von Seiten konsequenterer Verfechter der antikapitalistischen "Underground"-Idee. Hier verkörpert durch Nickel Pallat - einem Mitglied der Berlin-Kreuzberger Band *Ton Steine Scherben*.

WDR-Talkshow / Teil 3:

"Pallat: Also jetzt bei Ihnen konkret die Situation ist ja nun echt objektiv so - ich meine, Peter - na ich meine, das kann man an Fakten nachmessen. Sie haben einen Vertrag mit Peter Meisel, Peter Meisel ist 'ne *Kapitalistensau*, ein *Musikdieb* ersten Ranges, *Popgangster*, alles mögliche, ja. Der braucht 'nen Mann, der draußen für ihn Gruppen einkauft. Also holt er sich jemanden, der einen Namen hat, ein progressives

Image, Fällt die Wahl auf Rolf-Ulrich Kaiser, okay, den kauft er sich ein! - Kaiser: So ist das gar nicht gelaufen! - Pallat: Aber im Grunde genommen, in der Art wie er sich da hingestellt hat und wie er mit den Leuten bzw. wie er Peter Meisel in die Hand arbeitet etwa oder den BASF-Aktionären, stellt er sich damit voll auf die Seite des *Systems* und ändert damit überhaupt nichts. Er macht keine Trennungslinie, er ist nicht parteiisch bzw. er ist auf jeden Fall auf der einen Seite... - Kaiser: Ich bin kein DKP-Mann!"

WDR-Talkshow / Teil 4:

"Kaiser: Eine Platte von den *Bee Gees*, von den *Rolling Stones*, von Udo Jürgens, von Heintje, von *Led Zeppelin* oder so, das sind wirklich reine Amüsierprodukte.
Pallat: Ja, aber wer verdient denn jetzt konkret dran, das ist ja die Frage. Es ist ja der *Kapitalist*, der jetzt das große Geld raussaugt, dadurch, daß es die Auflage ins Uferlose treibt. Jetzt geht es nämlich konkret wirklich nur um die Profitmaximierung in diesem Fall und um nix anderes mehr."

Musik-1b: WITTHÜSER & WESTRUPP "Jesuspilz"

("Am Anfang war nichts als Brösel ! Und der Brösel war finster und schwebte über Allem...")

Die unumstrittenen Stars des *Pilz*-Labels, das waren zwei Ruhrpott-Musikanten der ganz besonderen Art.

"Kaiser nahm die irren Straßenmusiker *Witthüser & Westrupp* und verwandelte sie in ein absolut inspirierendes, *gothisches Kammer-Weltraum-Folk-Dings!*"

Und deren erste *Pilz*-Produktion hieß - nomen est omen - "Der Jesuspilz"!

Eine witzig verquaste, freie - sehr freie - Interpretation des Evangeliums. Und mit diesem Programm ging man dann auch auf Tournee. Arglose Kirchengemeinden, die ihren Konfirmanden oder Messdienern einen erbaulichen Popabend à la "Jesus Christ Superstar" beschenken wollten, wurden, je länger das Spektakel dauerte, umso mißtrauischer, ob das denn wohl alles mit rechten Dingen zugging.

Als Inspirationsquelle diente *Witthüser & Westrupp* übrigens ein seltsames Buch, das vor allem in Hippiekreisen kursierte. John Marco Allegro versuchte darin, das Urchristentum als einen verschlüsselten Fliegenpilzkult zu deuten, zu entlarven. Und auf dessen berauschten Spuren gab man also der Bibel eine neue Lesart - und auch anderen Mythen und Märchen der Weltkulturen.

WALTER WESTRUPP:

WESTRUPP O-TON 1:

"Ja, Allegro - wir hatte damals einen, wir nannten ihn einen Guru, aus der Schweiz, den Sergius Golowin.

Dahinter verbarg sich, um Mißverständnissen vorzubeugen, nicht Friedrich Gulda ! Und der hat uns erst mal erzählt, so Grimms Märchen, was denn da so auftaucht mit Rotkäppchen und die Hexe und alles mögliche - und erzählte Geschichten. Oder sagen wir einmal, er hat uns die Augen geöffnet für bestimmte Metaphern, die irgendwo auftauchen, die man auch anders deuten kann. Und über den Weg sind wir dann auf Allegro gekommen - ich bin ja nun sehr christlich erzogen worden, hab in der Kantorei gesungen, im Posaunenchor gespielt und so weiter und so fort - also Bibel war mir geläufig - ja und die Dinge, die dann da kamen - so einen Kreis von Leuten, die tolle Sachen machen - die kann man dann, wenn man in der richtigen Stimmung ist, sehr gut nachvollziehen!"

Und dann gab es da noch einen zweiten Schweizer Drogenphilosophen: Walter Wegmüller...

WESTRUPP O-TON 2:

"... der sich auch so mit Tarot und anderen Dingen beschäftigte und der uns auch erzählte von Tests mit Fliegenpilzen, die er gemacht hat. Da war eine lange Vorbereitungszeit für ihn, sich auf so einen Trip vorzubereiten - ernährungsmäßig, auch leutemäßig, umgebungsmäßig - also all das, was man sowieso machen sollte, wenn man auf einen Trip geht. Und der erzählte eine Geschichte, wo er auf dem Klo saß - und drückt so richtig ab - und das ist wie so ein Rückstoß - er fliegt nach oben in diesem, er sagt, das Klo war drei Kilometer hoch - und er ging wie eine Rakete hoch - und irgendwann wurde die Luft dünn - und er sagt, ich bin auf die Brille geknallt und ich habe blaue Flecken gehabt am Hintern. Also da war dann der Bezug

zu dem Fliegenpilz da - und ja - eine Botschaft ist wie eine Droge - Religion ist eine Droge fürs Volk. Und wir haben gesagt, so, wir wollen die Geschichte neu erzählen, die Jesusgeschichte - aber wollen sie offen lassen. Und der Fliegenpilz als Glücksbringer ist für uns ein Symbol, da kann jeder hineininterpretieren, was er will. Jetzt war natürlich die Verbindung Fliegenpilz und der Begriff `Brösel´ eigentlich klar - aber viele haben lange dran herumgedeutelt und deuteln, glaube ich, heute noch!"

WDR-Talkshow / Teil 5:

"In der vorigen Woche ist in Essen die `Jesus-Oper´ von *Witthüser & Westrupp* uraufgeführt worden. Ich möchte Herrn Kaiser mal fragen, wie er verantworten kann, daß dieses Machwerk aufgeführt wird und wie er sich dazu steht und wieso *Witthüser & Westrupp* das Evangelium verkünden können? Für mich ist das 'ne reine *Hasch-Philosophie* !"

Geantwortet hat Kaiser in der Sendung darauf nicht. Aber der zunehmende Rummel um seine Stars war ihm natürlich durchaus recht. *Witthüser & Westrupp* wurden medienpräsenste *bunte Hunde*.

WESTRUPP O-TON 3:

"Ja, Südwestfunk war natürlich der nächste Sender da, wir hatten sehr guten Kontakt zu dem Frank Laufenberg und ein Konzert, erinnere ich mich, ist in Böblingen aufgezeichnet worden mit dem *Jesuspilz*-Programm. Und wir waren dann beim Interview bei Frank Laufenberg und er sagte, ja wann kommt die Platte denn - wissen wir nicht - aber ihr habt einen Livemitschnitt aus Böblingen hier im Haus. Und er sagte, den besorge ich. Und dann hat der den gespielt und auf einmal - rack zack - waren wir in der Hitparade - ich glaube zehn Wochen - den Titel weiß ich nicht mehr genau - aber das war natürlich gigantisch - die Platte war noch gar nicht da und wir waren schon in der Hitparade - das soll uns mal einer nachmachen!"

Und dann zogen sich die beiden in ein Bauerhaus zurück - im kleinen Örtchen Dill bei Simmern im Hunsrück. Idyllisch gelegen zwischen der *Liedermacher*-Burg Waldeck und dem damals noch Militär-Flughafen Hahn.

Musik-24: WITTHÜSER & WESTRUPP "Bauer Plath"

("Hinter den weißen Bergen, nah bei der kleinen Stadt, da steht das Haus, wo Bauer Plath sich niedergelassen hat; hier lebt er mit Frau und Tochter in glücklichem Bund zusammen mit Karl, dem kleinen schwarzen Hund...")

WESTRUPP O-TON 4:

"Der Kaiser hat Anzeigen geschaltet in den Bauernzeitungen. Und wir haben uns dann drei Objekte angeguckt. Und Bauer Plath war vom Typ her eigentlich der, der am aufgeschlossensten war und auch Örtlichkeiten hatte, wo wir sagten, hier kann man wirklich wunderbar leben und arbeiten. Und, wie gesagt, der Bauer Plath war so ein Typ, wenn ich das so im Nachhinein sage, der war gut drauf - der war wirklich supergut drauf! Den hat alles interessiert - vor allem: wir hatten gar kein Geld zu der Zeit, weil diese *Jesuspilz*-Sache lief noch gar nicht richtig an, wir hatten keine Konzerte, wir hatten keine Rücklagen, das Geld, was kam, ging auch wieder raus. Und dann hat der uns, glaube ich, drei Monate durchgezogen. Wir sind zum Essen runtergegangen, seine Frauen brachten uns Mittagessen nach oben. Er sagte jaja, das machen wir schon irgendwo mit der Miete und das geht schon alles so. Das war ein ganz gigantischer Typ und die ganze Familie auch. Und da sind Sachen passiert. Die wußten natürlich, daß wir so ein bißchen mit diesen Halluzinogenen arbeiteten und irgendwann kriegte die Frau - da waren wir auf Tour - mit, daß bei der Nachbarin die Polizei schellte und fragte, ob die denn wüßte, wo diese Irrsinnigen wohnen würden. Und da sagte die, ja, da drüben. Daraufhin hat die alle Aschenbecher leer gemacht, weil soviel wußte sie wohl, da könnte man was finden, hat das hinten rausgeschmissen und hat die Tür aber nicht aufgemacht - hat sie gedacht, also, wenn die einbrechen, dann sind auf jeden Fall die Aschenbecher weg. Den *Knubbel* auf dem Tisch..."

...den *Brösel* also...

"...den hat sie übersehen, da wußte sie nichts mit anzufangen. Also die waren toll, die haben uns unterstützt und auch der ganze Ort eigentlich. Wir waren in dem Ort mit drin.

Der Männerchor wollte mit uns eine Platte machen, bei Bauernhochzeiten waren wir dabei, also das war schon eine tolle Zeit !"

Beflügelt nicht zuletzt durch ein pharmazeutisches Produkt des Schweizer BASF-Konkurrenten *Sandoz*, mit dem Kürzel LSD, hielten seltsame, äußerst seltsame, naturlyrische Töne plötzlich Einzug in die deutsche Popmusik:

Musik-25: WITTHÜSER & WESTRUPP "Der Rat der Motten"

("Langsam zieht wieder der Sommer ins Land - bis hin zu der Eibe am Wegesrand, wo jedes Jahr, wenn die Sonne naht, die Motten sich treffen zu ihrem Rat...")

Und ihre neue Heimat, den Hunsrück, den erkundeten *Witthüser & Westrupp* mit einem etwas ungewöhnlichen Reiseführer:

WESTRUPP O-TON 5:

"Die TOLKIEN-Geschichte war natürlich klar - im Hunsrück - jetzt kam zu der Zeit gerade die Welle 'Frodo lebt' in Amerika und solche Dinge und dann haben wir uns natürlich die Bücher zugelegt. Und wir hatten so ein wunderschönes Tal, zwanzig Minuten weg vom Haus, und da saß man dann oben auf der 'Lorelei' - sagten wir immer - die ragte so ein bißchen in dieses Tal rein - und da natürlich Tolkien lesen, das war gigantisch - also, das war real - das war wirklich real! Und Tolkien war eigentlich auch so von der Stimmung her und vom Gefühl her die Grundlage für die Platte 'Bauer Plath' - so indische Märchen und auch eben unser Märchen vom Königsohn ist eigentlich so eine Tolkien-Geschichte gewesen. Also das paßte! ... Da kann ich mir denken, daß, wenn man sich nur in dieser Welt bewegt, rein literarisch, dann ist man im Hunsrück am besten aufgehoben!"

Besagter Sergius Golowin, der die heimische Botanik nach *nachtschattigen* Rauschmitteln durchforstete, der war es auch, der Rolf Ulrich Kaiser schließlich mit dem amerikanischen Drogenpapst Timothy Leary bekannt machte. Eine Begegnung mit ungeahnten Folgen.

"So durchdringen die alten magischen, psychedelischen, kosmischen und bewußtseinserweiternden Erfahrungen die neue, gerade entstehende Kultur. Die Entwicklung dahin begann Anfang der sechziger Jahre in den USA, als sich die junge Generation von den überkommenen gesellschaftlichen Formalismen löste, auf die kurze Tradition ihres Landes sowie auf Hilfsmittel wie die psychedelischen Drogen

zurückgriff und Lebensalternativen schuf. Einer ihrer Gurus, Professor Timothy Leary, ist in einem geradezu symbolischen Vorgang nach Europa gezogen. Im Gespräch mit Sergius Golowin, dem Kundigen der Märchen und Magie, weist Leary z.B. auf die Besonderheit der Alpen hin: `Die Alpen sind für mich eine Fortsetzung der gewaltigen heftigen Gebirge Asiens, Tibets, des Himalaja. Die *High-Lands* unseres Planeten - also die Oberländer, die hohen Länder, deren Völker nicht nur im wörtlichen Sinne den Sternen näher sind. Erst langsam lernen wir wieder, auch die natürlichen, naturwissenschaftlichen, kosmischen Grundlagen jener großen Kulturen zu erkennen!'"

Und "Riebe's Fachblatt - für den musikalischen Underground" titelte:

"Krach bei Kaiser - Stellungnahme zu einem unerfreulichen Thema!

Vor 3 Jahren gründete Rolf-Ulrich Kaiser zusammen mit dem Musikverleger Peter Meisel die `Ohr Musikproduktion`, die sich später um die Label `Pilz` und `Die Kosmischen Kuriere` erweiterte.

In seinen Pressediensten erschienen die wildesten Dinge. Nach dem Start der `Kosmischen Kuriere` machte er ihn zum Sprachrohr seines Trip-schwangeren *Kosmic-Kults* und überschlug sich förmlich mit neuen galaktischen Satzgebilden, die beim Leser nur grinsendes Kopfschütteln hervorriefen.

Auch bei Bands wie *Hölderlin*: `Aha, wir sind jetzt also *Kosmische Kuriere*'. Genau wie dieser Märchentrip, auf dem er davor war, da hat er uns irgendwie reinlanciert. Wir waren da nie drauf. Jetzt mit den *Kosmischen Kurieren* wird das Ganze zur puren Ideologie!

Im Juli 73 kam dann die Nachricht, die `Pilz`-Vertriebsfirma BASF habe die Verträge gekündigt -

bzw. Peter Meisel hat gekündigt, und daraufhin hat Hans-Jochen Verseemann (Direktor bei BASF) dem Kaiser einen Brief geschrieben, in dem steht, daß die Grundlage des Vertrages zwischen `Pilz` und BASF eben der Vertrag mit Meisel gewesen sei !"

Darüber hinaus eskalierte der Streit ums liebe Geld zwischen Musikern und Produzenten. Auch der Mutterkonzern geriet in wirtschaftliche Turbulenzen und verlor schließlich die Lust am Musikbusiness. Es kam die Ölkrise, die arabischen Staaten drehten den Hahn zu, Vinyl wurde teuer und im Plattengeschäft schmolzen

die Renditen. BASF beendete die Zusammenarbeit mit Kaiser und am 31. März 1976 gab man auch den Vertrieb von MPS auf.

Damit endete jene Verbindung des *Krautrock* und des Jazz mit Soda und Anilin, die damals im Fernsehen *Ton Steine Scherben*-Nikel Pallat so heftig kritisiert hatte. Berühmt wurde jene WDR-Talkshow dadurch, daß Pallat am Ende der Debatte plötzlich eine Axt aus der Jacke zog und kurzerhand den Studiotisch zertrümmerte.

WDR-Talkshow / Teil 6:

Pallat: Ja und...?...willst Du permanent unterstützen, daß die Unterdrückung weitergeht, indem Du für dieses *System* arbeitest. Ja, Du arbeitest für den *Unterdrücker*, nicht gegen den *Unterdrücker* - weißt Du das? Ganz konkret. Für wen arbeitest Du denn? Du kannst ja nun echt objektiv nicht bestreiten, daß Du für einen *Kapitalisten* arbeitest !"

WDR-Talkshow / Teil 7:

"Pallat: ...muß man sich gegen den *Unterdrücker* stellen und man muß parteiisch sein. Das muß man hier einfach sagen. Und deswegen mach ich jetzt hier diesen Tisch mal kaputt. Ja, damit man mal genau Bescheid weiß...!"

Und apropos *Kapitalismus* !

Sowohl *Pilz*- als auch MPS-Platten sind heute gesuchte und teure Sammlerstücke.

SCHMEISSER O-TON 10:

"Da BASF keine vernünftige Distribution stehen hatte und auch international eigentlich mit der Schallplattenaktivität nicht so in Erscheinung trat, waren alle diese Schallplatten, die seinerzeit herausgebracht wurden, doch eher von einer kleinen Auflage geprägt - deshalb sind sie wohl auch bei Sammlern heutzutage so sehr begehrt - weil, es gibt nicht viele!"

Doch nicht nur ihrer Rarität wegen sind die LPs gesucht, auch wegen der phantasie- und geschmackvoll gestalteten Covers beider Labels (die natürlich im mickrigen CD-Format viel von ihrer optischen Wirkung verlieren).

SCHMEISSER O-TON 11:

"Vielleicht sollte man trotzdem auch noch einmal auf das Coverdesign kommen dieser Werke von früher. Das `Mouse`-Label, das wir seinerzeit konzipiert haben, ist einhergegangen mit der Covergestaltung - und das haben in erster Linie sehr bekannte Grafiker aus der Zeit gemacht - die auch viel `Stern`-Grafik gemacht haben - das war das Ehepaar Osterwalder. Diese Covers zeichnen sich eigentlich alle aus, daß sie dem Grafiker verhältnismäßig freie Hand gelassen haben. Die Grafiker haben auch immer die Musik gehört, sie haben versucht, diese Musik umzusetzen. Aber jetzt nicht flach - einfach ein Gruppenfoto aufs Cover - sondern sie haben sich Ideen gemacht. Also *Blackwater Park* beispielsweise ist ein Puppenhaus, ja, oder *Ardo Dombec*, diese Jazzrockgruppe aus Hamburg, das ist eine Eistüte, die einen Kaktus mit Stacheln statt des Eises in der Waffel hat. Das schildert auch irgendwo diese Musik und es war immer eine gute Umsetzung!"

Außerdem liebt so mancher heute offenbar wieder das heimelige *Lagerfeuerknistern* des guten alten Vinyl.

Musik-26: "Schallplattenknistern"

Musik-27:

WITTHÜSER & WESTRUPP "Jesuspilz"

("Es war an einem schönen Sommertag, als man gemeinsam bei der alten Linde lag. Und vieles Volk kam her gegangen, den Brösel zu empfangen! Doch als der Abend war genaht, da ging schon auf die Bröselsaat. Posaunen, Psalter und Zimbeln erklingen und einer hebt an, die Botschaft zu singen! Hey!")

Am Anfang war also, wie nun hinreichend bekannt, der *Brösel* - und am Ende zogen immer dichtere esoterische Nebelschwaden auf. Ein Nebel, in dem Rolf Ulrich Kaiser in den 80er Jahren - als kaum noch jemand den immer verschwurbelteren Pfaden des "Kosmischen Kuriers" folgen wollte - auf (bisher) Nimmerwiedersehen verschwand.

Ein Konkurrent im Musikgeschäft, der Produzent und selbsternannte "Pate des Krautrock", Gerhard Augustin:

"Zum letzten Mal wurde er angeblich 1982 vom Journalisten Tom Schröder am Kölner Hauptbahnhof gesehen sowie auf der Frankfurter Buchmesse. Bald gingen

Gerüchte um, er sei wegen angeblich exzessiven LSD-Konsums in die Psychiatrie eingeliefert worden. Sicher ist, daß Kaiser seit mittlerweile 25 Jahren nichts mehr von sich hat hören lassen!"

MUSIK-2: ALBERT MANGELSDORFF "Blues of a Cellar Lark"

- überleiten in:

MUSIK-7: OSCAR PETERSON "Honeysuckle Rose"